Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10.
Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“
Berdjansk
Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 36. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 11. (24.) Mai 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Am 1. Juni d. J. findet die Feier des
50-jährigen Jubiläums
3–2 der Ohrloffer Zentralschule statt.

Alexandrabad,
22 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.
Sanatorium und Heilanstalt
für physische und diätetische Heilmethoden
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden**. — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden.
Direktor Dr. med. **A. von Poppen**.

Vom 15. April 1910 wird beim **Sanatorium Alexandrabad**, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine
Anstalt für Augenkranke
auf 60 Betten eröffnet werden.
Direktor und Arzt Dr. med. **A. von Poppen**,
22 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Die Eintrittsprüfungen in der
Chortitzer Mädchenschule
werden in diesem Jahre sowohl im Frühlinge, den 20. Mai, als auch im Herbst, den 30. und 31. August, stattfinden. Passende Schülerinnenquartiere
5–3 sind vorhanden. – Das Lehrerkollegium der Schule.

Die Eintrittsprüfungen in die erste Klasse der
Chortitzer, New-Jorker und Nikolaipoler Zentralschulen
finden in diesem Jahre im Frühlinge statt und zwar den 20–21 **Mai**.
8–6 Das Lehrerkollegium der drei Zentralschulen.

Berdjansk.
Realschule gegr. von P. P. Fast.
(vormals A. A. Neufeld).
Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.
Beginn der Examen am **15. Mai**. Bittschriften täglich bis zum
8 15. Mai und 15. August. **P. Fast.**

Doktor
Franz Dyck
zurückgekehrt. 8-1
Sprechstunde tägl. 9 — 11 Uhr m. u. 5—7 abends außer Sonntag.

Krankenhaus Waldheim.
Aufnahme von Kranken jeder Art (ausgenommen ansteckende Krankheiten) — Abteilung für Frauen und chirurgische Krankheiten. — **Besondere Abteilung** für Lungenkranke. – **Spezialbehandlung** der Schwindsucht **nach** den
3-2 neuesten Methoden.
Kabinett für mikroskopische Untersuchungen und zur Vornahme der verschiedenen Tuberkulinproben.
Leitender Arzt: Dr. med. **A. Pangratz**.
Post und Telegr: Вальдгеймъ, Тавр. г.
Bahnstation: Верхній-Токмакъ, Ек. ж. д.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 35e.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw. Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen **4—5**.
Kabinette für **physikalische Behandlungen**: Lichtbäder, elektr. **und kohlensaure Bäder**. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rhematismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten**. 30-30

Der
öffentliche Jahresaktus
der **Marien - Taubstummenschule** soll am **20. Mai** d. J. 8 Uhr morgens in **Ohrloff**, Gouv. Taurien stattfinden.
Dieses Jahresfest ist zugleich als Danktag für das 25-jährige gesegnete Bestehen der Anstalt bestimmt. Zur Beteiligung an diesem Doppelfeste ladet ergebenst ein
4-4 **der Vorsteher**.

> Die wahre Beredsamkeit besteht darin, das zu sagen, was zur Sache gehört, und nur das.
> La Rochefoucald.

Vaterländisches.

Petersburg, 5. Mai. Reichsduma. Nach der Eröffnung der Sitzung erhält Graf Bobrinski I das Wort. Er teilt mit, daß er von englischen und irischen Parlamentsmitgliedern ein Schreiben erhalten habe, worin der Reichsduma und ihrem Präsidenten Weisungen gegeben und Wünsche geäußert werden hinsichtlich der von der Duma entscheidenden Finnlandfrage. Obzwar die Wünsche in der höflichsten und liebenswürdigsten Form zum Ausdruck gebracht worden sind, so erklärt. Graf Bobrinski doch, daß sie ein Einmischen in die russischen Angelegenheiten seien. „Was würden wohl die Engländer sagen, wenn wir uns betreffs Indiens und Irlandes an das englische Parlament wenden würden?“ Darum müsse die Duma mit zwei Worten antworten: „Hands off“ (Hände ab.)

Hierauf schreitet die Duma zur Prüfung der Ergänzungen zum Art. 12 der Vorlage, über die Normalarbeitsruhe, welche diejenigen Handelszweige, die nicht durch die obligatorischen Bestimmungen beschränkt oder untersagt werden können, festsetzen. Hierbei wird bestimmt, daß derartige Beschränkungen nicht auf den Handel mit Kolonialwarenund Lebensmitteln, desgleichen nicht auf Bäckereien und Konditoreien ausgedehnt werden, und daß Wöchnerinnen im Laufe von 6 Wochen nach der Geburt müssen von der Arbeit befreit werden.

— 7. Mai. In der Reichsduma wird das Projekt der Einführung der Landschaft im Westgebiet beraten. Die Finanzkommission schlägt folgende Übergangsformel vor. In Anerkennung dessen, daß das Gehalt der Geistlichkeit eine Ausgabe staatlichen Charakters sei, drückt die Reichsduma den Wunsch aus, daß die Regierung Maßregeln zur Ausarbeitung der Frage über die Begleichung der erwähnten Ausgabe aus den Spezialmitteln der Reichsrentei ergreife.—Tschheidse findet, daß die gesamte Gesetzvorlage von dem Gefühl des Mißtrauens zu der Bevölkerung des Gebiets durchdrungen sei. Die Vorlage begünstige den ansässigen russischen Adel. Zugunsten des russischen Adels opfere man nicht nur die Interessen anderer Nationalitäten, sondern auch diejenigen des russischen Bauernstandes. Für die Wiedergeburt Rußlands sei nur ein einziger Weg möglich," nämlich die Demokratisierung der lokalen Institutionen auf breitester Grundlage. Hierauf ergreift der Premierminister das Wort. In seiner Rede schildert P. A. Stolypin die Bestrebungen der polnischen Gesellschaft, das Westgebiet zu polonisieren. Die Landschaft sei für das Westgebiet notwendig, um die örtliche Autonomie zu entfalten und die Stärke der Nationalitäten, welche das Gebiet bevölkern, zu entfachen. Historische Gründe sprächen jedoch für die Einsetzung gewisser Grenzen, welche das russische Element in Schutz zu nehmen haben. Das Haus vertagt sich bis zum 8. Mai.

Das Präsidium der **Reichsduma** hat beschlossen, daß alle dem Präsidenten zugehenden Proteste aus Anlaß der finnländischen Gesetzvorlage weder an die Kommissionen zu übergeben, noch vor die Plenarversammlung der Reichsduma zu bringen sind, sondern der Dumakanzlei zur Einreihung unter die Dokumente überwiesen werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Der frühere Präsident Roosevelt hat am 12. Mai in der Berliner Universität vor einer glänzenden Zu-

Feuilleton.

In Vertretung.

Novelette. Von **H. Stephan**.

Das alte verräucherte Kontor von J. Sebald, vorm. Sebald und Co., Luxuspapiere engros, im Erdgeschoß des zweiten Quergebäudes, machte heute, wo draußen strahlender Sonnenschein von einem köstlich blauen Frühlingshimmel herablachte, einen doppelt häßlichen und dumpfen Eindruck.

Am Pulte des Prinzipals stand der junge Buchhalter und drehte verlegen einen riesengroßen Blaustift zwischen den Fingern.

„Ja, sehen Sie, Herr Sebald — ich bin bisher noch nie um Urlaub eingekommen — und Hochzeit machen, das ist doch was Besonderes, das passiert doch nicht alle Tage, — und Grund zu Klagen habe ich auch wohl nicht gerade —“

„Na ja, na ja.“

Herr Jakob Sebald nahm ungeduldig den Blaustift fort und legte ihn in die Federschale.

„Aber drei Wochen, lieber Rüttermann, das ist gleich ein bißchen viel auf einmal, besonders jetzt, wo das Sommergeschäft eben so stark einsetzt. — Wie meinten Sie?“

„Ich — ja — ich möchte doch meine Frau gern meinen Eltern vorstellen –– und die teure, weite Reise bis hinauf nach Gumbinnen –– es lohnt wirklich nicht für so kurze Zeit, Herr Sebald.

Auch fallen ja die beiden Pfingstfeiertage noch weg, und am dritten bin ich ganz sicher wieder hier. Uebrigens habe ich mich doch erboten, auf meine Kosten eine Vertretung zu stellen, und ich denke, in Anbetracht —“

„Also dann schön, wenn's nicht anders sein kann,“ unterbrach ihn der Chef mit einer kurzen Handbewegung, und als der junge Mann, offenbar sehr beglückt, eben die Lippen zu einem Dank öffnen wollte, fügte er mürrisch hinzu:

„Gut, gut. Sie wissen, ich bin kein Freund von unnützen Worten. Und jetzt gehen Sie nur, es ist ohnehin gleich sieben, und man sieht's Ihnen ja an, daß Sie schon halb auf der Reise sind.“

Als Rüttermann fort war, fiel es Herrn Sebald ein, daß er sich ja eigentlich noch des näheren nach dem ihm in Aussicht gestellten Vertreter hatte erkundigen wollen.

Aber schließlich —er zuckte mit den Achseln — wozu? Ob er Müller oder Lehmann hieß, war im Grunde egal, und Aerger und Schererei würde er von so einem Neuling doch haben, das war schon auf alle Fälle sicher.

Er sprang von seinem Drehschemel auf und lief mit langen Schritten durchs Zimmer, soweit wie der beschränkte Raum es gestattete.

Höchst fatal, höchst zuwider war ihm diese Urlaubsgeschichte — und überhaupt die ganze Heiraterei! Natürlich würde Rüttermann mit den Gedanken meist bei seiner jungen Frau sein, und darunter muß dann wieder das Geschäft leiden.

Und das Geschäft war das einzige, für das Jakob Sebald auf der Welt noch Interesse besaß.

Seit ihm die Frau und der Sohn weggestorben waren und dann auch noch der Freund und Teilhaber, hatte er das Wort „sich freuen“ aus seinem Leben gestrichen und „arbeiten“ dafür hingesetzt. Er hielt genau die gleichen Dienststunden ein, wie seine Angestellten, erschien gerade immer da, wo man ihn am wenigsten erwartete, und seine rastlose Tätigkeit täuschte ihn über die Leere seines Herzens und seines Heims hinweg.

Nur die Festtage, die waren ihm unerträglich.

Er meinte, sie seien eigens dazu eingerichtet, um einen alten, einsamen Menschen seine Verlassenheit doppelt empfinden zu lassen. Die Haushälterin hatte dann natürlich das Bedürfnis, ihre Familie zu besuchen, das Dienstmädchen ging auch aus, und er war allein in seinen vier Wänden und wartete darauf, daß es wieder Alltag werden sollte. Denn mit hinausziehen und sich unter fröhliche Menschen mischen, das hatte er wohl einmal versucht, aber nie wieder. Er konnte sich wohl mit seinem Schicksal abfinden, aber sich neidlos an fremdem Glück freuen, dazu mußte man schon ein weicheres Gemüt haben, als Jakob Sebald es besaß.

— — — — — —

Am Montag, dem ersten Urlaubstag Rüttermanns, tat sich fünf Minuten vor acht Uhr die Tür des Kontors auf, und ein junges Mädchen trat herein.

Jakob Sebald, der noch in Hut und Ueberzieher war, machte große Augen und fragte nicht allzu freundlich:

„Sie wünschen?“

Das Fräulein sah ihn schüchtern an.

„Ich — mein Name ist Anna Lenz. Ich soll doch Herrn Rüttermann auf drei Wochen bei Ihnen vertreten“.

„Was — Sie?“.

Jakob Sebald schrie es förmlich heraus, und seine Stimme zitterte vor Empörung.

Dieser Mensch, dieser hinterlistige! Das konnte er ihm antun, wo er doch ganz genau wußte, daß im Sebaldschen Kontor kein weibliches Personal beschäftigt wurde — prinzipiell nicht! Jakob Sebald hatte geradezu einen Abscheu vor „jungen Damen“ – da hieß es Rücksichten nehmen, womöglich auch noch liebenswürdig sein — man konnte nicht ungeniert seine Pfeife rauchen, und war man mal ein bißchen grob, dann fing so ein zartbesaitetes Wesen vielleicht gar zu heulen an! Und das lud ihm nun dieser Rüttermann für drei Wochen auf den Hals! Nein, das ging auf keinen Fall, da wollte er ja lieber — —

Fräulein Lenz mochte ihm wohl seine Gedanken vom Gesicht abgelesen haben — es zuckte um ihren Mund, und sie sagte hastig:

„Wir wohnen bei derselben Wirtin, Herr Rüttermann und ich, und als er mir erzählte, daß er eine Vertretung brauche, da hab' ich ihn so gebeten — — weil ich nämlich schon längere Zeit außer Stellung bin — — wenn Sie meine Zeugnisse sehen möchten, Herr Sebald —“.

(Fortsetzung folgt.)

hörerschaft, die den Hof und die Vertreter der Wissenschaft und Kunst umfaßte einen Vortrag in englischer Sprache gehalten und die Würde eines Ehrendoktors der philosophischen Fakultät erhalten. Der Vortrag hatte die Kulturbewegung der Welt zum Gegenstande.

Türkei.

Saloniki, 17. (4.) Mai. Gerüchtweise verlautet, daß die Verhandlungen mit den Albaniern einen günstigen Boden für eine Vereinbarung zwischen den Albaniern und der Regierung vorbereiten. Die Albanier aus der Umgegend von Wutschitra, welche am Gefecht bei Tschernolewa teilnahmen, kehrten in ihre Häuser zurück; auf dem Rückmarsch erzählten sie in Prischtina voller Freude über die erzielte Vereinbarung mit dem Minister.

England.

London, 17. (4.) Mai. Heute Mittag erfolgte die Ueberführung der irdischen Hülle des Königs Eduard aus dem Buckingham-Palais in die Westminster-Abtei. Hinter der Lafette mit dem Sarg wurde die königliche Standarte getragen, sodann folgte König Georg; diesem schlossen sich die Prinzen des königlichen Hauses, je drei in der Reihe, an. Den Schluß der Trauerprozession bildeten die Equipagen mit den erlauchten Personen; in der ersten Equipage saßen die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra. Die Trauerprozession erreichte um 12 Uhr ihr Ziel. Der Sarg wurde unter Vorantritt des Erzbischofs von Canterbury in den Westminstersaal getragen. Ihm folgte die Königin, geführt von König Georg. Zur Linken der Königin schritt die Kaiserin Maria Feodorowna. Ihren Majestäten folgten die übrigen erlauchten Herrschaften. Der Sarg wurde auf einen Katafalk gestellt. Der Erzbischof hielt eine Gedächtnisrede. Nach dem Gottesdienst kniete die Königin vor dem Sarg und betete, worauf sie sich mit Hilfe des Königs erhob und in seiner Begleitung den Saal verließ.

Frankreich.

In Frankreich haben andauernde Regengüsse mit heftigen Stürmen ein Anschwellen zahlreicher Flüsse zur Folge gehabt. Hier und da tritt Hagelschlag auf. In den höher gelegenen Gegenden liegt Schnee. In Nimes haben Hagel und Schnee den größten Teil der Weinberge vernichtet. Bei Aurillar ging ein so heftiges Schneegestöber nieder, daß die ganze Gegend mit einer dichten Schneedecke so hoch bedeckt ist, daß mehrere Bahnzüge stecken blieben.

Italien.

Ein Telegramm aus Rom lautet: Der Winter ist in Italien wieder eingekehrt. Aus Belina, Brescia und Bellisona laufen Drahtmeldungen von großen Schneegestöbern ein. Niemand kann sich erinnern, seit Jahren einen derartig kalten Mai wie gegenwärtig erlebt zu haben.

Korea.

Die Annexion Koreas durch Japan ist eine beschlossene Sache und die Unterzeichnung des russisch-japanischen Vertrags, die der Annexion vorausgehen soll, wird in den nächsten Tagen erwartet. Rußland ist somit die erste der in Ostasien interessierten Größmächte, welche der Annexion Koreas zustimmt. In dem Vertrage werden Rußland seitens Japans Zusicherungen betreffs der Stellung in der nördlichen Mandschurei gemacht. Durch den Vertrag ist für längere Zeit hinaus die Gefahr eines russisch-japanischen Krieges beseitigt, die immer noch als drohende Wolke über unserer Gegenwart schwebte. In Korea ist infolge der Annektierung ein erneuter Aufstand zu erwarten.

Stadt- u. Landchronik.

Moskau. Der Halleysche Komet ließ sich nur im Süden gut beobachten, wie Meldungen aus Ja'ta und Essentuki best tigen. Vom letzteren Ort meldet ein Beobachter, daß der Schweif sich über das halbe Himmelsgewölbe erstreckte; der Schweif hatte eine gerade Richtung.

Libau. Am 1. Mai verließ der „Georgios I" den Libauer Hafen mit 550 Auswanderern, die zu zwei Drittel aus den Gouvernements Chersson, Wolhynien, Saratow und dem Dongebiet kamen und nach Kanada reisen.

Saratow. Wie die „Deut. Volksztg." meldet, schickt der Deutsche Bildungsverein in Südrußland eine Deputation nach Petersburg, die bei der Regierung und den deutschen Dumaabgeordneten um die Aufnahme der deutschen Schulen in das allgemeine Schulnetz nachsuchen soll. Das Gesuch wird dadurch begründet, daß in dem Regierungsentwurf über das normale Schulnetz nur die Polen, Juden, Mohammedaner und Deutschen der Ostseeprovinzen erwähnt sind. Die Deutschen im Süden Rußlands hat man vergessen. Außerdem wird die Deputation um die Erlaubnis nachsuchen, allerorts Vorbereitungsschulen mit deutscher Unterrichtsprache zu eröffnen.

Da auch wir Wolgadeutsche in jenem Gesetzprojekt übergangen worden sind, wäre es, so schreibt die „Deutsche Volksztg.)", vielleicht die Aufgabe unseres deutschen Vereins, Herrn Rotärmel (der Reichsdumaabgeordnete des Gouv. Samara) in Petersburg daran zu erinnern, daß wir auch noch auf der Welt sind und nicht hinter den Süddeutschen zurückbleiben möchten.

Jekaterinoslaw. Am 6. war großes Turnfest. Eine nach Hunderten zählende Schülermenge führte unter der Leitung „Ssokoly," die hier in allen männlichen Mittelschulen den Turnunterricht erteilen, die verschiedensten Übungen aus. Das Ganze war äußerst gelungen. Ein nach Tausenden zählendes Publikum klatschte fleißig Beifall.

— Die Examen der städtischen Volksschulen finden vom 21. bis zum 29. Mai statt.

— Am 6. Mai waren zwei neue Erkrankungen an der Cholera.

— Am 7. Mai waren in der Cholerabaracke 24 Kranke, starben 4, blieben 20.

— Ein verdächtiger Fall wurde am 5. Mai bei der Station Awdjenka konstatiert.

-- Auch in den Vorortdörfern der Stadt Jekaterinoslaw Kaidaky und Lozm.-Kamenka hat man bereits die ersten Cholerafälle festgestellt.

— Südruss. Ausstellung. Es werden bereits Anstrengungen gemacht, um auch für Jekaterinoslaw eine „Luftschifferwoche" zu bekommen. Dieses, bei uns noch nie gesehene Schauspiel, würde unstreitig eine Masse Publikum zusammenbringen.

— Der Korrespondent des „Up. Kp." meldet aus Petersburg. Aus der Eremitage, sowie aus der Akademie der Künste sind sehr wertvolle Bilder alter Meister wie: Rubens, van Dyck und anderer verschwunden. Was wir als Originalwerke bewundert haben, waren geschickte Fälschungen. (Obs wahr ist? D. Red)

Kiew. Auf den Berlinern, welche den Dnjepr hinunter nach Jekaterinoslaw gehen, erkrankten 2 Arbeiter an der Cholera.

Einlage. 94 Arbeiter aus dem Kiewschen, welche auf einem großen Kahn den Dnjepr herunter kamen, stießen bald, nachdem sie die Stromschnelle „Budilo" glücklich passiert waren, auf einen Stein, der Kahn schlug um, und 47 Mann ertranken.

— Cholera. Am 8. Mai wurde in Einlage ein Kranker vom Floß genommen und in das Chortitzer Landschaftskrankenhaus gebracht, dessen Krankheitssymptome auf Cholera deuten.

Chortitza. Auf rätselhafte Weise verschwunden sind am 2. Mai, Sonntag nachmittags, zwei Schüler der 3. Klasse der Chortitzer Zentralschule, zwei Cousins Funk, der eine in Rosental wohnhaft, der andere aus Osterwick Man weiß nur, daß die beiden die Absicht hatten, Kahn zu fahren. Einstweilen sind alle Nachforschungen resultatlos geblieben.

— Soeben erfahren wir, daß sich die beiden Zentralschüler, die am 2. Mai spurlos verschwunden waren, wiedergefunden haben, und zwar lebend und wohlbehalten, während man sich daheim mit den schwersten Gedanken quälte Die beiden jungen Helden wollten einmal eine Reise machen, kamen aber mit dem Reisegelde von ca. 5 Rbl. nur bis Jekaterinoslaw, von wo sie genötigt waren per pedes apostelorum heimzukehren. -- Dort war man indessen vollständig davon überzeugt, die beiden müßten beim Kahnfahren verunglückt sein; es wurde fast Tag und Nacht nach den Leichen gesucht, -- ja, wie unsere Gewährsmänner aus der Kolonie erzählten, hatte man bereits Särge bestellt, um die für tot Beweinten sofort bestatten zu können. Erfreulicherweise ists ja anders herumgekommen, doch mags wohl ein Wiedersehen mit gemischten Empfindungen gegeben haben.

Kitschkas, (Gouv. Jek.) hat vom 15. Mai d. J. ab seine eigene Poststation. In Kürze soll auch eine Telephonzentrale dorthin kommen. Vom 15. Mai also lautet die Adresse: Почт. отд. Кичкасъ, Екат. губ. Diese Poststation wird auch für „Bethania" äußerst passend sein. — Am 9. Mai feiert man in Kitschkas (Einlage) das 100-jährige Bestehen der dortigen Dorfschule.

Nishnjaja (Kreis Slawjanoserbsk.) Am 12. April d. J. fuhr der hier wohnhafte deutsche Ansiedler Johann Hanemann in den nahen Steinbruch, um die Arbeiter abzulöhnen, und kam nicht mehr wieder. Alle Nachforschungen blieben resultatlos, bis man jetzt vor wenigen Tagen den Leichnam des Erschlagenen in einem 5 Werst vom Dorfe entfernt liegenden Tale auffand. Augenscheinlich liegt hier ein Raubmord vor.

Transbaikalien. Ein furchtbarer Schneesturm herrscht, während wir sonst in ganz Rußland die unglaublichste Hitze haben, in Transbaikalien. Auf der Strecke „Borjsja—Mandschuria" der Transbaikalbahn werden seit einigen Tagen riesige Schneeverwehungen beobachtet, so daß jeglicher Verkehr, auch der der Personenzüge, eingestellt werden mußte. Der Personenverkehr wird nur dadurch notdürftig aufrechterhalten, daß die Passagiere die Züge, die im Schnee stecken bleiben, verlassen und sich unter unsäglichen Schwierigkeiten zu Hilfszügen hinarbeiten, die viele Arbeiter zum Reinigen des Weges mit sich führen. In den gebirgigen Gegenden sieht man keine Gipfel und Grate mehr; alles ist eine Ebene, denn der Schnee hat sämtliche Täler und Schluchten ausgefüllt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Stille Betrachtungen.

Wer etwas eingehender das Gegenwartsleben unseres Volkes betrachtet, und seinen Blick zugleich auch auf die Zukunft desselben richtet, stößt auf viele Unzulänglichkeiten, die mit dem Streben nach Bildung und einer höheren Kulturentwickelung unserer Zeit nicht in Einklang zu bringen sind Wir sehen unsere Jünglinge nur vereinzelt der höhern Bildung auf Mittel- und Hochschulen zustreben, und das zumeist nur in solchen Berufen, die für später eine mehr oder minder gesicherte Existenz in Aussicht stellen, während die Lehrer- und Erzieherlaufbahn wenig Anziehendes hat und nur ganz vereinzelte dieselben betreten. Die meisten dieser Bildungsbeflissenen sind unbemittelt, und müssen also in erster Linie die materielle Seite ihres Daseins ins Auge fassen, während der überwiegende und meistens wohlhabende Teil unserer Jugend nur dem materiellen Fortschritt sich widmet und einer geistigen Entwickelung unseres Volkes gegenüber sich gleichgültig verhält.

Sind keine warmen Herzen da, denen die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt?

Hier würde sich für unsere Wolostgemeinden eine Tür auftun, um etwas Ersprießliches für die Zukunft im Sinne des russischen Sprichworts: „Съ міру по ниткѣ, голому рубашка."

Es ist ja wahr, daß einige unserer Wolostgemeinden Stipendien an Mittel- und Hochschulen unterhalten, aber dieses meistenteils unter so beengenden, erniedrigenden Bedingungen, daß dem betreffenden Stipendiaten jeder Segen davon vorweggenommen wird und nur ein bitterer, herber Nachgeschmack zurückbleiben kann: Nehmen wir an, ein Junge entschließt sich zehn seiner besten Jünglingsjahre, wo andere schon ihre materielle Existenz fest begründen und ihren eigenen Herd einrichten, der Vorbereitung zu einem Posten im Interesse der Gemeinde zu erreichen, zehn Jahre ununterbrochener, geistiger Arbeit mit aller ihrer Spannung und Aufregung während der Examina; und wenn er endlich nach langer Zeit fer-

Ist die Durchführbarkeit, je nach Menschenmeinungen bejaht oder verneint, ein Maßstab für Glaubenswahrheiten? Sind diese richtig, wenn sie durchführbar, unrichtig, wenn sie es nicht sind?

(Fortsetzung).

Das preußische Wahlsystem hatte viele Besitzer in den Stand gesetzt, sich aktiv am politischen Leben und an den Wahlen beteiligen zu können. Viele sahen die Unhaltbarkeit des alten Verwaltungssystems ein und neigten mehr der Fortschrittspartei zu, traten also auf die Seite der Liberalen, die ihnen die Vorrechte nehmen wollten, während man an höchster Stelle nur den Konservativen wohlwollend gesinnt war. Dieses brachte die Mennoniten in eine Verlegenheit, die auf der Bruderkonferenz dahin entschieden wurde, daß allen, „die sich an politischen Umtrieben im königsfeindlichen Sinne beteiligen würden," der Genuß des h. Abendmahles vorenthalten werden solle. Damit war die Einigkeit in den Gemeinden selbst in Frage gestellt, denn das kirchliche Verbot, auf staatliche und staatsbürgerliche Prinzipien ausgedehnt, trug den Keim der Unhaltbarkeit und des zukünftigen Zerwürfnisses in sich. Die Mennoniten hatten selbst eines ihrer Grundprinzipien aufgegeben: die Trennung von Kirche und Staat. Jetzt war die Regelung der staatsbürgerlichen Pflichten durch die Beschlüsse der Kirche eingetreten, was man bisher so sorgfältig vermieden hatte. Ein Gebot, sich am politischen Leben überhaupt nicht zu beteiligen, wäre konsequenter gewesen. Schon die Gemütsaufregung, die sich natürlicherweise einstellte, machte den Boden der festen Überzeugung wankend. Es mangelte nicht an scharfen und kritischen Auseinandersetzungen in den Tagesblättern, (Elbinger Beilage № 4 1862) die Parteien spalteten sich, so daß die ursprüngliche Frage vieles an Klarheit und zielbewußtem Streben einbüßen mußte. Viele Familien hatten es vorgezogen, ihren Vorgängern nach Rußland zu folgen, um sich nicht einer ungewissen Zukunft preiszugeben. Andere glaubten noch an einen alle Parteien zufriedenstellenden Ausgang und blieben dort, da die Kriegsjahre von 1864-66 einen allgemeinen Stillstand des politischen Lebens mit sich brachten.

Die Jahre verstrichen, ohne daß etwas unternommen wurde. Nach außen hin sich zu vertreten, war in dieser Zeit äußerster Spannung schlechthin unmöglich, aber auch zur Einheitlichkeit nach innen wurde wenig beigetragen, so daß man fast zur Überzeugung gelangen muß, als ob die Mennoniten nur auf Druck und Stoß von außen mit energischem Widerstande zu reagieren verständen. So kam das Jahr 1867 und mit ihm die neue Bundeseinheit des von Bismark geschaffenen Norddeutschen Bundes. Die Verfassung mußte mit den Gesetzen der andern Staaten in Einklang gebracht werden. Zu diesem Zwecke trat der Bundestag zusammen. Auch der Reichstag dehnte seine Tätigkeit auf die andern Staaten aus. Das Gesetz der Wehrpflicht vom 9. November 1867 wurde allgemeiner gefaßt. Es erklärte jeden Norddeutschen für wehrpflichtig und das Recht der Vertretung für aufgehoben. Ausgenommen waren nur die Mitglieder der regierenden Häuser und die, welchen die Befreiung von der Wehrpflicht durch besondere Verträge zugesichert war. Dieser letzte Punkt fand nach dem Erlaß vom 24. Juni keine Anwendung auf die Mennoniten, indem es hieß, „daß die Mennoniten inbezug auf die Wehrdienstpflicht ihren in der Rheinprovinz, sowie in den Provinzen Brandenburg und Westfalen wohnhaften Glaubensgenossen gleich behandelt werden und die für sie bestehenden Bestimmungen auch auf sie Anwendung finden". Nach Bekanntmachung dieses Erlasses appellierte man an die höchste Staatsbehörde, sandte sogar ein Memorandum ein, in welchem es heißt: Ist nun aber von Christo alle Verteidigung mit tödlichen Waffen verboten, so dürfen wir um so mehr auf den Schutz und Bewahrung des allmächtigen Gottes vertrauen. Gilt dieses den einzelnen Christen, so gilt es auch den Völkern und Königreichen" Doch wird ein gerechter Krieg zur Unterdrückung des Bösen für notwendig erklärt, besonders in einer Zeit, „wo die Menschen das Streben nach bürgerlicher (wohl fleischlicher) Freiheit als ihre Hauptaufgabe zu betrachten haben." Eine Resolution des Staatsministeriums vom 8. Juli versprach nur, daß bei gesetzlicher Feststellung der Verhältnisse die Gewissensfreiheit nicht unberücksichtigt bleiben werde. Die Mennoniten hatten auch in ihrem Vertreter im Reichstage, dem Geh. Regierungsrate von Brauchitsch einen wohlwollenden Freund gewonnen, der seinen ganzen Einfluß geltend machte, um das Schicksal von ihnen abzuwenden. Er ermahnte die Mennoniten, dem Glauben ihrer Väter in der einfachsten Weise treu zu bleiben und war empört über das Vorgehen der Danziger Gemeinden, der mehr liberalen Partei der Mennoniten, die in einen Kompromiß auf Kosten ihrer Glaubensgrundsätze einwilligen wollten. „Traurige Zeiten— traurige Menschen" schreibt er in einem Briefe vom 1. Mai 1868 an den Ältesten Penner. „Von allen Seiten Enttäuschung, die schlimmste Enttäuschung aber da, wo man Glauben voraussetzte und statt dessen die Anbetung des goldenen Kalbes findet. Was ist's anders, wenn ein großer Teil der Mennoniten einen bisher für wesentlich gehaltenen Glaubenssatz drangibt, um ihr irdisches Gut zu konservieren und damit nichts wissen wollen von dem Dulden und Wandern um des Glaubens willen." Zum Schluß heißt es: „Jedenfalls haben Sie auf keine Behörde zu rechnen, sondern nur auf die Gnade des Königs." Die Berufung einer Deputation nach Berlin, der er Audienzen verschaffte, sein rückhaltsloses und uneigennütziges Verwenden bei dem Könige für die Sache der Mennoniten war jedoch vergeblich. Er konnte nicht mehr aufhalten, was die Regierung als festes Ziel ins Auge gefaßt hatte. In der Krankenpflege und im Samariterdienste war ein Ausweg gefunden, der die Mennoniten verwendbar machte und auch ihre Stellung berücksichtigte. Seitdem nach der Genfer Konvention im August 1864 die Rechte des „roten Kreuzes" von allen Reichen und auch von Deutschland akzeptiert worden waren, hatte die Regierung sich einen festen Boden geschaffen, auf dem sie stehen bleiben mußte, um allen gerecht zu werden. In diesem Sinne suchte auch Roon auf die Deputierten einzuwirken in der Audienz vom 24. Oktober 1867, als er sagte: Ich habe gehört, daß sie wohlhabend sind und gute Schullbildung genießen, und daß es nicht Lumpe unter ihnen gibt.

(Schluß folgt.)

tig ist, liegt nicht die Zukunft dann doppelt trübe vor ihm und raubt ihm jede Arbeitsfreudigkeit? Anstatt wie andere dem Gedanken an Gründung eines eigenen Herdes Raum zu geben, um endlich auch einmal zu leben, muß er daran denken der Gemeinde die gehabten Auslagen zurückzuerstatten, um nicht als Undankbarer verschrieen zu werden. Abgesehen von den Beengungen in der Wahl des Berufs, dem Orte seiner Tätigkeit etc. muß er weitere 10—15 Jahre dazu verwenden, um obige Last loszuwerden. Kann unter solchen Umständen von einem vollen Segen der Tätigkeit des Stipendiaten die Rede sein? Beraubt sich die Gemeinde nicht selber dieses Segens? Darum, ihr Gemeinden, die ihr in obiger Weise vermeint Segen zu stiften, suchet einen Ausweg, und eure Stipendien werden froher benutzt werden, während dieselben jetzt oft unbenutzt daliegen! Wir brauchen Männer für die Zukunft unseres Volkes, die in voller Rüstung des Wissens dazustehen vermögen, denn „Wissen ist Macht!" —e.

Verschiedene Beschwerden in „einem geschlossenen" Dorfe.

Ja, verschiedene Beschwerden! Und deren gibts nicht wenige in einem Dorfe, wo viele Baustellen unbebaut sind und solche dazu noch in der Mitte des Dorfes liegen. Wir nehmen an, ich wohne mitten im Dorfe. An der einen Seite habe ich einen Nachbarn, doch an der andern Seite sind zwei Hofstellen unbebaut. Gesetzt — ich bin auf 2 Tage verreist, meine Frau ist krank gewesen und darf das Haus nicht verlassen, der Knecht auf Dorfsarbeit gegangen: da kommt ein Schulzenzettel mit der Fußnote: schnell zu befördern! Was ist da zu machen? Der Mann verreist, die Frau krank, der Knecht abwesend, die Kinder klein — und draußen ein Hundewetter, daß man die Kinder unmöglich allein über zwei leere Hofstellen zum nächsten Nachbarn schicken kann. — Und die Folge? Mehrere Wirte erhalten den Zettel nicht, und es gibt ein Gemurre. — Wer aber ist schuld? Die Herren, welche die Wirtschaften nur auf Wucher genommen und ihre Hofstellen nicht bebaut haben. — Diese Herren versuchen es noch, der Dorfsgemeinde den „Stuhl vor die Tür zu stellen." Hat denn die Dorfsgemeinde nicht das Recht, von solchen Herren die Bebauung der Hofstelle zu verlangen? Ich denke wohl, doch möchte sich ein Sachkundiger hierüber im „Botschafter" erklären.*)

Es gibt wegen solcher Stellen auch noch andere Unannehmlichkeiten. — Wird z. B. der Nachtwächter seine Runde bis ans Ende des Dorfes machen, wenn zwischen dem bewohnten Teile des Dorfes und dem letzten Häuschen am Ende eine ganze Reihe leerer Hofstellen liegt?**)

Noch ein Beispiel: Die Hofstelle eines in der Mutter-Kolonie wohnenden Eigentümers ist von dem Pächter desselben bezogen worden. Derselbe hat ein kleines Häuschen hinaufgesetzt mit eben so kleinen Nebengebäuden. Laut Kontrakt kauft der Eigentümer dem Pächter die Bauten ab, wenn die Zeit der Pacht abgelaufen ist. Der Preis wird dann nach Übereinkunft festgesetzt. Der Pächter starb, bevor der Kontrakt abgelaufen und der Handel des Häuschens wegen abgeschlossen war, und da weigerte sich der Eigentümer der Wirtschaft das Häuschen zu kaufen, vorgeblich weil der geforderte Preis zu hoch sei. — Da wurde es an einen andern verkauft. Das Land haben bereits andere Pächter übernommen. Da die Dorfsgemeinde nicht wollte, daß noch mehr unbebaute Stellen mitten im Dorfe entstehen sollten, so wurde gewünscht, das Häuschen möchte auf der alten Stelle stehen bleiben und bewohnt werden. Doch der Eigentümer der Wirtschaft (d. h. des Landes, zu dem die bezeichnete Baustelle im Dorfe gehörte. D. Red.) verlangt unbedingt die Abtragung des Hauses und die Reinigung der Baustelle, widrigenfalls er mit Klagen droht. — Gut! Die Dorfsgemeinde wird sich darein fügen, aber sie wird dann auch gleichfalls verlangen, daß der Eigentümer des Landes seine Stelle bebaut. — Hat die Dorfsgemeinde nicht ein Recht, solches zu verlangen! *)

Noch ein Schwerpunkt der Unannehmlichkeiten betreffs der unbebauten Wirtschaften. Wir nehmen an, die Felder sind nach dem Lose verteilt. Meine Nachbarsfelder von beiden Seiten sind Pachtwirtschaften, deren Eigentümer fernab in der Kolonie wohnen. — Ich habe mein Feld von der Quecke und dem Flughafer rein, die Felder meiner Nachbarn dagegen sind das ganze Jahr mit Quecken, Unkraut, Flughafer usw. bedeckt, so dicht, wie Haare auf dem Hunde. — Vermag ich da meinen Acker rein zu halten? Ganz unmöglich. Oder wird mein Feld so viel einbringen, wie es einbringen könnte, wenn die Nachbarsfelder nicht brach lägen? Niemals. — Welchen Nutzen hat denn das Dorf von solchen Landeigentümern und Dorfsgenossen, die nicht da sind?

Darum auf, Ihr Herren, bebaut eure Hofstellen und setzt Pächter ein, die nicht nur ein, sondern mehrere Jahre das Land bebauen können und somit auch einen Nutzen von ihrer Arbeit haben; oder verkauft die Wirtschaften an solche, welche ihre Hofstellen unbedingt bebauen werden, weil sie selbst darauf wohnen wollen. Oder meint ihr, ihr habt einen Nutzen davon, wenn ihr jedes Jahr einen neuen Pächter habt, der mitunter auch das Land unbearbeitet liegen läßt? Der arme Orenburger aber windet, krümmt und wälzt sich wie ein Fisch auf dem Trockenen und hilft ihm alles nichts, die Besitzer der unbebauten Wirtschaften aber meinen, sie haben es nicht nötig, sich um die Orenburger Angelegenheiten zu kümmern oder einen Finger zu deren Fortkommen zu rühren. Darum helft raten, wer kann; und für solchen Liebesdienst wird stets dankbar sein

ein Orenburger.

Auskunft: Sind bei der Gründung der Ansiedelung nicht entsprechende Beschlüsse über obligatorische Bebauung der Hofstellen gefaßt worden, so hat die Dorfsgemeinde auch kein Recht die Eigentümer der unbebauten Stellen dazu zu zwingen.

Ebenfalls stände es der Dorfsgemeinde nicht zu, dem Eigentümer ohne seine Einwilligung sein Grundstück zu nehmen und ihm ein anderes anstatt des abgenommenen auf anderer Stelle zu geben. Laut Gesetz (п. 7 ст. 51, отд. 1 Общ. полож. о крест. изд. 1876 г.) hat die Dorfsgemeinde nur über völlig vakante Landanteile (Hofstellen) Verfügungen zu treffen.

Rechtsanwaltsg. P. Funk.

*) So viel uns bekannt, hat das betreffende Dorf, von dem hier die Rede ist, bis heute noch nicht eine derartige Forderung an die Eigentümer der unbebauten Hofstellen gestellt.

**) Das mußte er billig, und solches zu kontrollieren ist doch Sache der Dorfspolizei. D. Red.

*) Wir möchten zu dem fraglichen Fall folgendes bemerken: Die Baustelle, von welcher hier die Rede ist, war doch stets bebaut, hat der Dorfsgemeinde somit nicht jene Unannehmlichkeiten bereitet, von welchen oben die Rede ist. Wie wir aber weiter erfahren haben, hat die Dorfsgemeinde dem abwesenden Eigentümer, ohne ihn davon vorher in Kenntnis zu setzen, das Grundstück einfach abgenommen und jenem gegeben, der das Häuschen gekauft hat. Dafür will man ersterem ein anderes Grundstück am Ende des Dorfes abschneiden. Hatte die Dorfsgemeinde ein Recht dazu? Oder ist dem etwa nicht so?

Wir wissen ferner, daß der Eigentümer des Landes durchaus nicht die Absicht hatte, nach Abtragung des Häuschens, das ihm nicht konvenierte und laut Kontrakt in solchem Falle nach Ablauf des Pachttermins abgetragen werden sollte, die Baustelle unbebaut zu lassen, sondern mit seinem neuen Pächter eine derartige Abmachung getroffen, daß dieser auch sofort wieder bauen mußte. — Auch hat der Eigentümer, trotzdem ihm doch durch Wegnahme der Stelle unrecht geschehen, nicht mit Klagen gedroht. Die Stelle soll schon im Herbst v. J. an den neuen Besitzer des Häuschens abgetreten sein, während der Eigentümer des Landes erst im Februar dieses Jahres davon erfuhr. Wohl fragte er im Gebietsamte an, ob die Dorfsgemeinde ein Recht habe, ihm die Hofstelle ohne weiteres abzunehmen, und hat das Gebietsamt desbezüglich beim Bevollmächtigten der Orenburger Kolonie angefragt, woraufhin die Dorfsgemeinde also gehandelt; doch ist die Antwort des Bevollmächtigten noch nicht eingetroffen. Oder ist nichts dran, daß die Baustelle dem rechten Besitzer genommen und dem Käufer des Häuschens gegeben worden ist? D. R.

Terekgebiet.

(Schluß).

So hatten wir 3—4 Jahre gewirtschaftet, da spitzten auch die Kananiter die Ohren und machten Schwarzbrache, und der Erfolg war großartig. Da kam es wie ein Fieber über die Bauern und Brache, Brache, war nun das Tagesgespräch. Ein alter, biederer Vetter Görg Michel sagte: „Herr Rempel, warum kamen sie nicht 10 Jahre eher, ich wäre jetzt ein reicher Mann, die Brache macht uns reich." Und jetzt wird gewirtschaftet; keine Maschine, die für rentabel angesehen wird ist, zu teuer. Drillbugger, Bindmaschinen, werden angelegt. Einzelne kaufen Dampf- und Motordreschmaschinen und dreschen auf Verdienst. Als ich dieses Jahr die gemähten Weizenfelder der Kananiter durchfuhr und die vielen schweren Garben sah, von deutschen Händen so schön und fest aufgesetzt, da sagte ich mir, jetzt können wir Gutsbesitzer uns schon mühen, daß wir mit unseren gemieteten Arbeitskräften mitkommen, so schön sind unsere Garben nicht aufgesetzt. Und die Kosaken? Sie sind zu sehr gebunden an das Althergebrachte, und sieht man da auch wohl schon ziemlich Drillbugger, aber Binder noch keinen. Die Brache wird noch nach altem Rezept gemacht. Oft kamen die Kananiter zu uns, um Futter zu kaufen. Ihr Futter war im Sommer auf dem Felde in Haufen aufgesetzt und langte entweder nicht, oder war teilweise gestohlen oder sogar böswillig angesteckt. Dann sahen sie, wie unser Futter und Stroh alles auf der Tenne aufgesetzt ist und Winters im Schmutz nicht gefahren werden braucht. Alt-Kana hatte bei 12,000 (zwölftausend) Dessj. Land und bei 13 Werst bis an die Grenze. Wir sagten der „Acker muß den Hahn krähen hören." —„Ja, was heißt das."— „Das heißt, der Acker muß nahe beim Hofe sein: wenn der Hahn auf dem Misthaufen kräht, muß es bis zum Acker schallen, dann kannst du das ganze Futter und Stroh gleich nach Hause fahren, und überhaupt zu Hause dreschen."—„Ja, wie sollen wirs machen." —„Siedelt doch aus auf die Steppe, ihr müßt wohl unbedingt alle an der Kura sitzen und Sommers das Frieren (Fieber) haben." Da gabs wieder Aufruhr in Kana und viele wollten hinaussiedeln. (Hierzu gaben die beiden deutschen Dörfer Olgino und Romanowka ein schlagendes verführerisches Beispiel, wo in verhältnismäßig kurzer Zeit auf öder Steppe bald großer Wohlstand herrschte.) — Schließlich gings auch. Es wurde, nach vielem hin und her der Gemeindespruch unterschrieben und das „Duschland" auf ewig auf die gegenwärtigen männlichen Seelen eingeteilt und dann vom Plan an der hintersten Grenze für zwei Dörfer zu 15 Dessj. auf die Seele abgeschnitten und angesiedelt, Morgentau und Neu-Kana, und siedelten meistenteils junge Wirte hinaus. Sie arbeiten jetzt da das 4. Jahr. Es geht freilich schwer, aber sie werden sich mit der Zeit schon herausbeißen. Viele Lodderwirte verkaufen ihr Land in den neuen Dörfern und gehen nach Sibirien oder Amerika und bessere Wirte kaufen sich hinein. Überhaupt hat sich Kana materiell schon sehr verbessert und ist viel kaufkräftiger geworden. Viele Wirte fahren schon auf der Droschke und machen einen krummen Hals.

Wir führen Dreifelderbau: erstes Jahr richtige feine Schwarzbrache, 2.- Winterweizen, 3.- Jahr als zweite Saat Wintergerste, Sommergerste Hafer, Mahar zu Heu. Heuschlag auf Wiese läßt schon kein deutscher Bauer mehr liegen, wird soviel als möglich geackert und zu Heu Mahar gesät. Wir kommen dabei weiter. Luzerne zu Grünfutter hat auch beinahe jeder und wird gegenwärtig schon fleißig Luzerne gemäht. — Obstgärten gedeihen ganz gut, nur macht Winters das Glatteis am edlen Steinobst Schaden; den Apfelbäumen kann es nichts anhaben. Der Weinstock wächst überall in der Steppe großartig und gibt einen prachtvollen Wein. Ja, beinahe alles, was man sät und pflanzt, macht bei richtiger Behandlung und guter Bodenbearbeitung dem Bauer Freude und belohnt ihn mit seinen Früchten. Gegenwärtig steht der Winterweizen prachtvoll (½ Arschin hoch), wo zu fett gedüngt ist, legt er sich schon. War wohl noch nicht ein Jahr um diese Zeit so gut. Hatten in 10 Jahren noch keine Mißernte, noch nicht unter 70 Pud Weizen pro Dessj. von Brache, aber schon oft 10 und 12 Tschetwt. durchschnittlich. Aber dieses Jahr steht der Weizen zu mast. Ob er gegen heiße Ostwinde wird Stand halten? Doch wir haben mit der Brache schon Wunder erlebt, wie sich der Weizen darauf wochenlang hält und wartet, bis es wieder regnet, oder wenn der Regen nicht kommt, so gibt er doch seine gute Ernte. — Wir wohnen hier in einer wunderbar ruhigen Gegend. Zu uns kamen noch keine Abreken und die Dieberei hat uns noch keinen nennenswerten Schaden zugefügt. Ja, trotz der vielen Klagelieder, die vom Terek kommen, hat das Terekgebiet doch eine große Zukunft im Fache des Landwirts.

Fruchtfolgen.

Von Prof. Dr. E. Fruwirth.

Bei allen Fragen des Pflanzenbaues und der Tierhaltung, welche in der Wirtschaft auftauchen, ist ja nicht nur die technische Seite, sondern auch die wirtschaftliche Seite zu berücksichtigen. Ja, die wirtschaftliche Seite zwingt oft dazu, Maßregeln durchzuführen, die technisch nicht ganz einwandfrei sind. Ich brauche wohl nicht erst zu betonen, daß auch bei der Frage nach einer geeigneten Fruchtfolge neben den technischen Erwägungen solche wirtschaftlicher Natur notwendig sind. Erst ein solches Bekanntsein mit den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Gebietes ermöglicht eine entsprechende Beurteilung der wirtschaftlichen Güte einer Folge. Allerdings wird auch die technische Brauchbarkeit einer bestimmten Folge nur dann sicher beurteilt werden können, wenn die natürlichen Verhältnisse der Gegend, für welche dieselbe bestimmt ist, bekannt sind; aber die natürlichen Verhältnisse lassen sich auf Grund der vielfachen Erhebungen und Darstellungen leichter überblicken und ändern ihren durchschnittlichen Charakter nicht so rasch wie die wirtschaftlichen.

Wenn ich hier über das schon vielerörterte Kapitel der Fruchtfolge spreche, so stelle ich mich nach dem Gesagten auf den Standpunkt, daß ich nur die technisch geeignete Aufeinanderfolge bestimmter Früchte zu erörtern habe.

Man baut auf dem Acker gewöhnlich mehrere Früchte neben- und nacheinander. Das wird in einer normalen Wirtschaft Mitteleuropas schon wegen der Viehhaltung notwendig sein, vielleicht auch wegen der Arbeitsverteilung. Der Absatz macht eine Mehrheit von Früchten allerdings nicht notwendig, im Gegenteil, je weniger Früchte, desto glatter ist der Absatz; wenig Früchte ersparen auch bei den Arbeitskräften und vereinfachen die Wirtschaftsleitung. Daß eine Bodenbenutzung mit nur einer Frucht in manchen Fällen tatsächlich möglich ist, das zeigen einzelne Wirtschaften Nordamerikas, in dessen Gebiet die Spezialisierung auch auf die Landwirtschaft übergegriffen hat. Wir finden daselbst Weizen-, Hopfen-, Obstfarmen, sowie daselbst auch bei der Tierhaltung Schweine-, Hühner-, Truthühnerfarmen vorhanden sind.

Auch bei einer Mehrzahl von Früchten auf dem Acker, wie wir eine solche bei uns als allgemein kennen, wäre es denkbar, ohne Wechsel der Früchte auf demselben Acker, ohne Fruchtfolge, auszukommen. Wenn es trotzdem schon in frühesten Zeiten tunlichst vermieden wurde, ein und dieselbe Frucht immer wieder auf demselben Acker anzubauen, so müssen dafür Gründe vorhanden sein. Ich schicke eine Erörterung dieser Gründe voran und bringe da wohl vielfach Bekanntes.

Eine größere Zahl unserer Feldfrüchte kann, ohne direkt geschädigt zu werden, Jahr für Jahr auf dieselbe Fläche gebracht werden, andere dagegen sind mit sich selbst unverträglich. Früchte der letzteren Art, wie Klee, Luzerne, Lein, Erbse, Wicke, Ackerbohne, gedeihen zusehends immer schlechter, je länger sie auf derselben Fläche ununterbrochen gebaut werden, ja sie leiden selbst schon, wenn sie schon nach nur wenigen zwischenliegenden Jahren auf dieselbe Fläche wiederkehren. Solche Früchte machen demnach einen Wechsel in den auf demselben Acker gebauten Früchten, eine Fruchtfolge, notwendig.

Aber auch für die anderen Früchte erweist es sich als zweckmäßig, sie im Wechsel zu bauen. Es sprechen dafür eine Reihe von Erwägungen, die sich aus ihren Beziehungen zu Boden, Düngung, Unkrautableiten ergeben, sowie auch Ergebnisse von Versuchen. Ein Wechsel von Ackerfrüchten läßt die einzelnen Schichten des Bodens gleichmäßiger ausnutzen, da der Aufbau des Wurzelsystems bei verschiedenen Pflanzen ein verschiedener ist. Auch die verfügbaren Nährstoffe des Bodens werden gleichmäßiger in Anspruch genommen, wenn mehrere Pflanzen miteinander wechseln. Die Verabreichung der Stallmistdüngung ist heute immer noch die Grundlage der Nährstoffzufuhr in einer Wirtschaft und schafft eine sehr begünstigte Stelle: die erste Tracht nach der Düngung und eine sehr benachteiligte Stelle, jene vor der nächsten Düngung. Der Wechsel von Früchten wird es ermöglichen, gleich nach der Düngung lohnende Früchte zu bringen, welche die Düngung gut ausnutzen, an das Ende der Düngerperiode solche, welche mit den Resten der Düngung vorlieb nehmen: abtragende Früchte. Jene reicheren Humusmengen, die sich nach Kleegras oder nach Wechselwiese auf dem Acker finden, können durch folgende Ackerpflanzen aufgezehrt werden und ebenso können die reicheren Stoppel- und Wurzelrückstände mancher Pflanzen von anderen, welche größere Mengen organischer Substanzen gut verwerten, genutzt werden. Aehnliche Verhältnisse ergeben sich nach Gründüngung. Pflanzen, die gegen Unkraut empfindlicher sind, können nach solchen gebracht werden, welche den Boden reiner hinterlassen; ja eine entsprechende Fruchtfolge ist überhaupt eines der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung des Unkrautes auf dem Acker. Daß der Verbrauch einer Pflanze an Wasser in Gegenden, die mit demselben mehr haushalten müssen, das Gedeihen der Nachfrucht sehr beeinflussen kann, davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man in solchen Gegenden Winterweizen nach zweimal oder aber nach nur einmal geschnittenem Klee bringt. Eine Fruchtfolge ermöglicht es auch, einerseits mit bestimmten Pflanzen die Vegetationszeit voll auszunutzen, andererseits durch Bau frühreifender Pflanzen und Gelegenheit zu entsprechender Vorbereitung für früh im Herbst zu bauende andere zu geben. Tierische und pflanzliche Schädlinge werden weniger stark verbreitet werden, wenn Pflanzen aufeinanderfolgen, die nicht Wirtspflanzen derselben Schädlinge sind. Dort, wo Brache gehalten wird, kann durch eine Fruchtfolge die bevorzugte Stellung nach einer solchen ausgenutzt werden und dort, wo keine Brache eingeschaltet wird, kann für die Vorteile einer solchen in einer Fruchtfolge durch passende Wahl der Früchte Ersatz geboten werden. Hack-

früchte schließen sich erst spät und schaffen, da auch Bearbeitung des Bodens stattfindet, lange Zeit hindurch ähnliche Verhältnisse, wie Brache. Früchte, welche das Feld zeitig räumen, lassen Bearbeitungen und Ruheperioden im Herbst zu, welche Teilbrachen entsprechen.

Die angeführten Gründe machen es wohl schon sehr wahrscheinlich, daß Früchte, die in einer Fruchtfolge stehen, bessere Ergebnisse liefern werden, als wenn jede Frucht für sich ununterbrochen auf einer Fläche gebaut würde. Eigene Versuche über diesen Gegenstand sind nicht allzu häufig. Der wohl am längsten fortgeführte ist der Rothamstedter Versuch in England, der bei jener Fruchtfolge durchgeführt worden ist, die als die typische Fruchtwechselwirtschaft gilt, beim Norfolker Fruchtwechsel.

Entsprechend dem Schema Hackfrucht, Sommergetreide, Klee, Wintergetreide wurden zu Rothamstedt 32 Jahre lang die Früchte: Kohlrübe, Gerste, Klee oder Ackerbohne und Weizen in der angegebenen Folge gebaut und daneben auch Kohlrübe, Gerste, Ackerbohne und Weizen je für sich in ununterbrochener Folge. Ohne natürlich Zahlen zu geben, möchte ich doch das Ergebnis des Versuches vorführen und tue das am besten mit den eigenen Worten der Versuchsansteller: „Es hat sich eben in dem ganzen gesammelten Zahlenmaterial das Moment zum Ausdruck gebracht, daß das Boden- beziehungsweise Düngerkapital in einem ganz bedeutend höheren Maßstabe zur Produktion herangezogen und ausgenutzt wird, wenn vier Früchte, den Familien der Gräser, Kreuzblütler und Schmetterlingsblütler angehörend, im vierjährigen Turnus miteinander abwechseln, als wenn dieselben ununterbrochen — Jahr auf Jahr — auf demselben Acker angebaut wurden. Diese sich in dieser Richtung hauptsächlich bei den Leguminosen- und Weizenarten geltend machenden Vorzüge sind um so bemerkenswerter als die Düngungen beim fortgesetzten Anbau dem Acker alljährlich einverleibt, während im vierjährigen Turnus dieselben Düngungen nur in jedem vierten Jahre angewandt wurden. Daß öftere Verabreichung der Düngung nicht nur auf leichten Boden wirksamer ist, haben neuere Versuche gezeigt.

Bei Versuchen von Turen an der Kopenhagener Landbauhochschule und bei jenen von Snyders an einer amerikanischen Versuchsstation wurde nur Stickstoffgewinn- oder -verlust festgestellt. Turen fand bei einem Versuch, der 30 Jahre lang lief, einen höheren Stickstoffgehalt des Bodens nach Folge von verschiedenen Pflanzen, als nach ununterbrochenem Gerstenbau, und Snyder bei der Folge Weizen, Klee, Gerste, Roggen eine Anreicherung an Stickstoff bei ununterbrochenem Bau von Weizen.

Daß es bei manchen Pflanzen möglich ist, sie lange Zeit hindurch auf derselben Fläche ohne Wechsel zu bauen, dafür liegen auch einzelne Beweise vor. Ich führe solche an, aber nicht um daraus abzuleiten, daß ein derartiges Vorgehen zweckmäßig ist. So hat die Einfelderwirtschaft auf dem landwirtschaftlichen Institute zu Halle und jene auf dem landwirtschaftlichen Institute zu Breslau keineswegs sinkende Erträge gebracht, obwohl in Halle von Kühn von 1879 bis 1899 und in Breslau von v. Rümker von 1899 bis 1907 dieselbe Frucht in ununterbrochener Folge gebaut wurde. Allerdings ist die Frucht dieser zwei Versuche der mit sich selbst recht verträgliche Roggen; die Versuche mit ununterbrochenem Bau anderer Früchte, die zu Rothamstedt, Göttingen, Rostock angestellt wurden, ergaben ganz entschieden ungünstigen Erfolg des ununterbrochenen Baues einer Frucht. Aber selbst in Halle und Breslau wurden auch von Roggen in Fruchtfolge höhere Erträge erhalten, als bei ununterbrochenem Bau.

(Schluß folgt.)

Eingesandt.

Da sich jetzt wieder für die Industriellen die Zeit naht, wo jeder seinen Jahresumsatz (оборотъ) anzugeben hat und auch von den Herren Kontrolleuren Besuch erhält, um selbige Sache zu kontrollieren, damit alles seine Richtigkeit habe, so bitte ich die geehrten Leser dieses Blattes, worunter, wie ich annehme, auch erfahrene Mühlenbesitzer sein werden, und somit durch Ihre Erfahrung den kleinen unerfahrenen Müller vielleicht vor unnötigen Ausgaben bewahren könnten, da doch jetzt der Ausgaben nicht wenige, die Einnahmen dagegen rar sind, sich in diesem Blatte in Bälde darüber auszusprechen: 1) In wie weit dieser Jahresumsatz zu verstehen ist? Ob nur das Verkaufte darunter zu verstehen ist, oder ob auch solches als Bestand an Waren, laut Inventar bei Jahresabschluß vorhanden, darunter zu verstehen ist. 2) Was man unter Verdienst (прибыль) zu verstehen hat? Ob man darunter die Gesamtvermehrung des hereingelegten Kapitales in einem Jahre, oder ob man die doch üblichen Prozente für Kapital (ob laufendes oder in Immobilien steckendes) in Abzug bringen kann? Wenn ja! Was für Prozent. 3) Wieviel Prozent man im Jekaterinoslawer Gouv. laut Umsatz zu dem Verdienst (прибыль) nimmt, ob solches willkürlich oder gesetzlich vorgeht, da uns doch bei den Semstwoabgaben deutlich gesagt ist so und so viel vom Rubel, hier dagegen bei der Verteilung (раскладка) heißt es einfach, soviel zahlt ihr. Um Beantwortung dieser, und noch anderer Fragen anschließlich, bittet und dankt im voraus ein Leser dieses Blattes und ein Mühlenbesitzer.

Büchertisch.

— Ich glaube einem allgemeineren Bedürfnisse entgegenzukommen, wenn ich mir kurze Bemerkungen über eine sonst seltene erörterte Frage erlaube. Dieselbe betrifft die Frauen. Es ist eine Tatsache, daß viele Frauen nur dank ihr Unwissenheit einen großen Teil ihres Lebens krank sind. Die Unwissenheit betrifft den Körper und seine Funktionen. Diesem muß abgeholfen werden. Jede Frau muß über ihren Körper orientiert und im klaren sein, sei sie krank oder gesund: erstere um gesund zu werden, letztere um es zu bleiben. Aufklärungen in den Tagesblättern, wie wir sie inbetreff Tuberkulose etc. lesen, sind hier nicht angebracht, da dieselben bei vielen Anstoß erregen würden und damit die Sache selbst in Verruf bringen. Dem Arzte vertraut sich die Frau, leider Gottes, meist mit Sträuben und wenn auch oft zu ihrem eigenen Schaden an; außerdem weiß sie ja in vielen Fällen auch nicht, wo die Grenze zwischen Normalen und Kranken liegt. Die Hebammen sind zu oft unwissend, um in diesen Fällen einen guten Rat zu geben. Es bleibt uns also nur noch der Weg des schriftlichen Rates erfahrener Leute — das Buch. Dergleichen Bücher sind viele geschrieben worden, doch nur wenige genügen den Anforderungen, welche an sie gestellt werden müssen, damit sie wirklich ihnen Segen sind. Diese Anforderungen sind meiner Ansicht noch folgende: die Zeilen müssen von Liebe und Achtung zu den Frauen als Müttern und Schwestern durchdrungen sein, die Darstellung muß rein sachlich, wissenschaftlich und von sittlichem und ärtzlichem Ernst geleitet sein. Es ist deshalb verständlich, daß dieselben nur von Aerzten herrühren können. Ich möchte hier kurz einige Bücher besprechen. Allen Anforderungen, welche wir an solche Bücher gestellt haben, entsprechen diejenigen von Dr. med. Lirius Fürst, Frauen- und Kinderarzt in Berlin. Mir liegen zwei derselben vor: „Die Hygiene der Menstruation (Monatsregel) in normalem und krankhaftem Zustand" und „Das Vademekum (Begleiter) der weiblichen Gesundheitspflege." Beide enthalten in kurzer Fassung die wichtigsten Grundregeln und Gesichtspunkte. Beide sind allen Frauen zu empfehlen: Müttern, jungen Eheleuten, ja sogar ohne jegliche Bedenken auch jungen Mädchen. Fassung und Preis sind so, daß er wohl jedem möglich ist, dieselben zu erwerben. Erstere 3,20 M.; Zweiter 1,90 M. Zwei andere Bücher sind von einer Aerztin Frau H. B. Adams. Sie spricht in ihren zwei Werken: „Die Gesundheitspflege im Hause" und „Frauenbuch" zu ihresgleichen, und darf sich deshalb auch einen andern Ton erlauben. In kameradschaftlicher Weise, mit einem „Wir" spricht sie frank und frei über die allermöglichsten Fragen, denn sie weiß: „Ich spreche zu meinesgleichen, ich fühle und empfinde wie sie und muß deshalb verstanden werden." Der Inhalt beider Werke ist derselbe, nur der Umfang verschieden; was das „Frauenbuch" in zwei Bänden je 600 Seiten behandelt, bringt „Gesundheit im Hause" in einem Band 800 Seiten. Sie gibt erst eine Anatomie (Lehre vom Bau des Körpers) und Physiologie (Lehre von den Funktionen des Körpers); sodann kommen die Krankheiten. Anschließend erörtert sie praktische Fragen: Schule und Elternpflicht, das Essen, die Kleidung etc. Im zweiten Hauptteil betrachtet sie speziell das Frauenleben. Alles ist reichlich illustriert. Diese beiden Werke würde ich mehr Müttern und erfahrenern Frauen, Ehefrauen empfehlen, da sie Fragen behandeln, welche persönliche Erfahrung und Entscheidung verlangen. Beide sind sehr geschmackvoll ausgestattet. Der Preis ist allerdings etwas höher: das kleinere 12,00M., das größere 15,00 M. Doch da die Bücher bleibenden Wert als Ratgeber im Hause haben, so ist dieses auch nicht zu hoch.

Ich möchte nur noch kurz andeuten, wie ich mir die Frucht eines solchen Buches denke. Ich nehme an, daß einige Frauen, welche diese Lücke in ihrem Leben erkennen und empfinden zu dergleichen Bücher greifen.*) Was sie aus denselben erkannt haben, werden sie auch in ihrem eigenen Leben und in der Familie zu erstreben suchen. Bald wird wohl diese und jene aus dem Bekanntenkreise Aufklärung wünschen und erlangen. Dadurch wird sich das Erkannte und auch das Buch weiter verbreiten und immer weitere Kreise ziehen.

*) Hoffentlich nehmen sich auch unsere Buchhandlungen der Sache an und tragen dazu bei, daß dergleichen Bücher Verbreitung finden, das Bedürfnis ist da.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion in Jekaterinoslaw gingen ein: durch Dav. Warkentin—Kalinowo von verschiedenen 8 Rbl. 07 Kop.

Eingesandt.

Im Frühjahr d. J. eröffnete Frau L. O. Snessarewskaja in Berdjansk eine Kochschule, mit einem 6 wöchentlichen Kursus (bei 5 Stunden täglich) und einem späteren Sommerkursus, zwecks Erlernung des Einmachens von Gemüse und Früchten; die Zahlung für die beiden Kurse beträgt 25 Rbl.

Wenn die Meisten von uns, die wir als erste Schülerinnen bei Frau Snessarewskaja eintraten, auch schon mehr oder weniger lange Zeit einem Haushalte vorgestanden hatten, mußten wir doch bei den elementarsten Anfängen der Kochkunst, wie Fleisch schneiden und klopfen, Fische putzen, Teig kneten 2c. anfangen, bis wir dann nach und nach zum Kochen und Anrichten der Speisen, zum Braten und Backen, zur Herstellung erfrischender alkoholfreier Getränke, zur Küchen- und Kellerwirtschaft übergingen. Ueberall gab es zu lernen: ist es doch in der Kochkunst, wie auch sonst im Leben, so ganz was anders wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen. Wir haben uns manchen Kunstgriff angeeignet, und hat uns der Besuch der Kochschule bei dem liebenswürdigen, aufmerksamen Entgegenkommen und tüchtigen Wissen der Frau Snessarjewskaja großen Nutzen gebracht, den wir nun im weitern Leben verwerten können.

Indem wir hier Frau Snessarewskaja unseren herzlichen Dank entgegenbringen, für ihr sichtliches Bemühen unsere Kenntnisse in der Hauswirtschaft im allgemeinen, und in der Kochkunst ganz besonders zu fördern, erlauben wir uns unseren Mitschwestern, allen sorgenden Hausfrauen, die Kochschule von Frau Snessarewskaja angelegentlichst zu empfehlen; auch die beste Hausfrau wird dort noch mancherlei lernen, was ihr in der Wirtschaft oft zu statten kommen wird. M. Hoch, M. Germin, F. Pfeiffer, J. Schmidt, P. Klein, A. Fast, K. Heydt, E. Blank, M. Janzen, A. Janzen, O. Bytschichina, O. Koschke, E. Matthies.

Buntes Allerlei.

— Zum Leichenbegängnis König Eduards werden in London die Vertreter von 32 Nationen versammelt sein. Darunter sind acht regierende Könige und Kaiser, vier regierende Fürsten und acht Königinnen, sowie ein Prinzgemahl. Die Londoner behaupten, daß die Welt niemals zuvor eine solche Versammlung von Monarchen, Fürstlichkeiten und hohen Würdenträgern gesehen habe.

In London wird bereits ein enormes Geschäft mit Fensterplätzen für den Leichenzug König Eduards betrieben. Für Schaufenster werden schon 10.000 Mark bezahlt, und Unterhändler erzielen für solche durch Einzelverkauf der Plätze 12.000 bis 14.000 Mark. Es heißt, daß die Preise für Fensterplätze diesmal noch bedeutend höher steigen als selbst bei der Krönung König Eduards, wo schon märchenhafte Summen bezahlt wurden.

— Kann man Erdbeben vorhersagen? Anknüpfend an die verheerenden Erdbeben, die jetzt Südfrankreich heimgesucht haben, wirft Camille Flammarion, der bekannte Leiter der Pariser Sternwarte, im New-York Herald diese Frage auf; der Gelehrte beantwortet sie mit einem unumwundenen Nein. „Die Statistiken sind unvollkommen und widersprechend. Ein Gesetz der Periodizität tritt nicht zutage. Es ist unbestreitbar, daß seit einem Jahre die Erdbeben ungleich zahlreicher auftreten als in anderen Durchschnittsjahren. Aber mehr als kühn wäre es, wollte man die Sonne und den Mond oder irgend einen anderen Himmelskörper zu dieser Erscheinung in Beziehung setzen. Der 11. Juni z. B. hat keinerlei besondere astronomische Bedeutung, ebenso wenig wie der 28. Dezember, an dem die Katastrophe über Sizilien und Kalabrien hereinbrach. Man hat gefragt, ob die seismographischen Apparate ein Erdbeben schon vorher ankündigen können. Auch dies ist nicht der Fall. Sie bewegen sich, weil die Erde sich bewegt, das ist alles; sie konstatieren eine Tatsache, aber vorher ankündigen können sie die Erdbeben nicht. Man hat sogar beobachtet, daß in Messina wenige Stunden vor der großen Katastrophe die Seismographen ruhiger waren als je. Einen warnenden Wink gibt jedoch das Verhalten der Tierwelt. Einige Minuten vor starken Erdbeben werden Hunde unruhig und zeigen eine außergewöhnliche angstvolle Erregung. Bei Reggio hat man am 28. Dezember dieselbe Unruhe bei den Hühnern und Vögeln beobachtet... Ob die Erderschütterungen," so schließt Flammarion, „in Beziehung stehen mit den wirklich seltsamen Schwankungen der Temperatur und der barometrischen Pression, die wir seit dem Beginn dieses Jahres erleben, das ist eine Frage, zu deren Ergründung noch viel zu tun ist, und deren Lösung der Zukunft vorbehalten bleibt."

Wenn dir die Mutter sterben will.

Wenn dir die Mutter sterben will,
Dann mußt du jeden Blick ihr schenken,
Die treuen Züge, bleich und still,
Recht tief in deine Seele senken.
Du weißt, daß es nicht lange währt,
Bis man sie dir hinausgetragen,
Und einsam stehst du und wirst klagen,
Daß fremd du bist an jenem Herd,
Wo sie dich hat geliebt!

Und eh' es fort zur Fremde geht,
Zu ihrem stillen Hügel schreite,
Von Blumen die du drauf gesät,
Nimm dir die schönste mit ins Weite.
In fremde Welt, in fremdes Land
Nimm von dem Grab ein Stückchen Erde,
Daß es dir zur Erinn'rung werde,
Wenn dich ein Menschenherz verkannt,
Wie sie dich hat geliebt.

Und kehrst du einst, des Wanderns müd',
Dahin zurück, wo du geboren,
Verschmerz' es, wenn kein Aug' dich sieht
Dein Gruß verklingt vor tauben Ohren.
Vielleicht ist noch ein Plätzchen klein,
Da wo die Mutter liegt, zu haben,
Und will man dich auch dort begraben,
Wird deine Ruhe selig sein
Bei der, die dich geliebt.

Eingesandt von J. Schlichting.
Wilhelmsruh b/Berlin.

Günstig wird verkauft:
ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug, Gouv. Poltawa. 10

Иванъ Ивановичъ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.
als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses „Золотой Двигатель"
für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:

den Universalmotor „**Viktoria**", der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin-resp. Naphtamotor „**Viktoria**" (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete automatische Mühle „**Midget**," die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl „**Hermes**" für Schrot und Schlichtmehl.
Unser Dachmaterial „**Lytsoid**" amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.
Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine „**Elbthal**."
14 Außerdem übernehmen wir auch
— **Neueinrichtungen** —
von größern Mühlen 2c.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom /3 u. /10 Mai.

5% 1. Gewinn Anleihe	456 1/2	452
5% 2. „ „	347 5/8	343
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	326 1/2	318
4% Staatsrente	90 2/8	91 3/8
5% Anleihe 1906	103 6/8	104 3/8
5% 1. Innere Anleihe	103 6/8	104 3/8
5% 2. Innere Anleihe	103 3/8	104 6/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99 3/8	100 3/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	95 6/8	95 7/8
4% „ „ „ „ „ „	88 4/8	89 6/8
3 1/2% „ „ „ „ „ „	85 6/8	85 1/8
5% Oblig. d. Bauernbank	99 5/8	100 1/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	95 6/8	95 4/8
4% „ „ „ „ „ „	88	89 6/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103 1/8	104 1/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 17 Mai. 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 36 Pf. 10 R. 30
„ „ „ — „ — „ —
Winterweizen 00 „ — „ — „ —
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ — „ —
„ .... 00 „ — „ „ —
Gerste mit 3% .... 6 „ 35
Roggen ..... 9 R. — — „ —
Hafer .. .. — „ — „ — „ —
Mais .. .. — „ —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 277 Waggons.
46 Rbl. 17 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Anzeige

„Ein erfahrener Lehrer (Mennonit) wird für die Olgafelder Dorfschule zum künftigen Schuljahr gesucht.
4-3 Anfragen sind zu richten: Верхній Рогачикъ, Таврической губ. Ольгафельдскому Старостѣ.

Die Eintrittsprüfungen in die erste Klasse der New-Yorker Mädchenschule finden statt im Frühlinge am 20. und 21. Mai im Herbste am 23. und 24. August. — Schülerinnen mit Zeugnissen über Beendigung der Dorfsschule werden ohne Examen aufgenommen.— Handarbeit obligatorisch. — Musikunterricht wird auch erteilt. 3:1

Müller

mit mehrjähriger Praxis und Fachschulbildung, Mennonit, Ende 20-er, verheiratet, kleine Familie, wünscht zum 1. September anderweitige Stellung.
Anfragen an die Red. d. Blattes
3-1 in Jekaterinoslaw.

Ein gläubiger, zuverlässiger Mann, praktisch tätig gewesen, sucht Stelle in einer Mühle als поемщикъ oder отправитель. Besitzt Attestat. Offerten zu richten: ст. Краснопольскъ, Южн. ж. д. А. И. Геворскому. 3:3

Какъ предохранить себя отъ
2-4 **ЧАХОТКИ**
и какъ отъ нея излѣчиться. Соч. А. Шюке. Гигіена чахоточныхъ. Цѣна съ перес. 1 р. 25 к. Нал. пл. 1 р. 45 к. С.-П.-Б. Невскій 108. Т-во „Основа".

Erklärungen zum Katechismus
der Mennoniten mit Anhang:

Kurze Übersicht über den Anfang
und Entwicklungsgang der Mennonitengemeinden: von D. H. Epp. — 295 Seiten brosch. 80 Kop.
Zu beziehen v. der Red. in Jekaterinoslaw u. durch den Buchhandel.

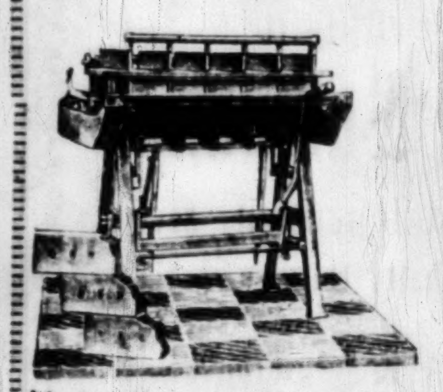
Ausschneiden und Aufbewahren!
Reinhold Gerlings beste Werke.

Wie erziehen wir schwächliche, nervöse und erblich belastete **Kinder!** Lehrer Stöcker schreibt: O, könnte ich doch jedem Vater, jeder Mutter das Gerling'sche Buch in die Hand drücken mit dem Ruf: „So nun lest das lehrreiche Büchlein und befolgt die weisen Lehren eines Mannes, dessen Herz voller Menschen- und Nächstenliebe.—ist Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Was muß der Mann vor der Ehe von der Ehe **wissen?** Das populärste Aufklärungsbuch; über 50,000 verkauft. Dieses Werk ist die Arbeit eines ganzen Lebens, in ihm werden Wahrheiten gesagt, die der Leser sonst nie erfährt, die noch in keinem andern Buche ausgesprochen wurden. — Preis 1 Rbl.

Erziehung zur Ehe. Was müssen junge Mädchen von der Ehe wissen? Preisgekrönt. Aus dem Inhalt: Das Erwachen der Liebe. Zweck und Wesen der Ehe. Die Erziehung zur Ehe. Wahl des Gatten. Der Brautstand. Hochzeit und Heimführung. Die junge Frau als Gattin und zukünftige Mutter. Wie erzieht die Frau den Mann? Wie soll ein nervöser, oder jähzorniger, oder verschwenderischer, oder geiziger Mann behandelt werden? Die glückliche und die unglückliche Ehe. — Preis 1 R. 20 Kop.
Nur zu beziehen von **J. Schlichting**, Германія, Wilhelmsruh b. Berlin,
3 – 3 Hauptstraße 20.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine, Feuerplatten.

Mischmaschinen und Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Röhre und Schornsteine.
Neue Brunnenpumpen (Kettensystem).

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
1 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

J. Pesselnik.
Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen
in Kopyß, Gouv. Mohilew.

Vertretungen in allen

größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
16e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 11

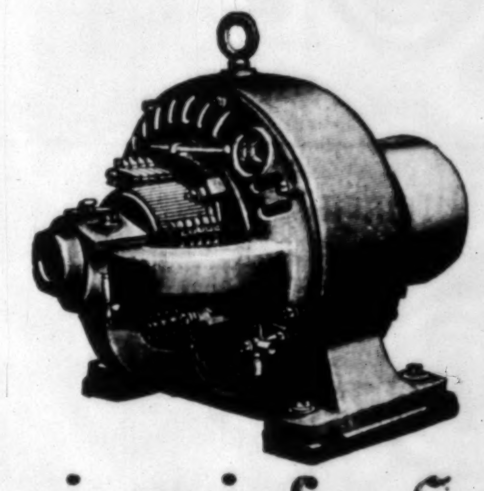
bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Grischino, Jekater. Gouv.**
Agent **B. Jazkewiz** empfiehlt:
Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisation — Zentralheizungen u. s. w.
— Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis. —
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**
8-1



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau.
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
30 Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD**-schränke und **KASTEN**
87 berühmter ausländischer Firmen.

Böhmisches Geschirr-Magazin
M. M. Koretzkij.
Jekaterinoslaw, Уголъ Проспекта и Желѣзной ул.
hat stets großen Vorrat von Geschirr aus
Fayence, Porzellan, Krystall, sowie
emailliertes Geschirr
aller Art, Tisch-, Tee- und Kaffeeservice, Lampen und Zubehör zu denselben.
Preise außer aller Konkurrenz.
P. S. Das Lager wird demnächst ins eigene Haus auf der Klubnaja Str. übergeführt. 2

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther, 29

Braunschweig.

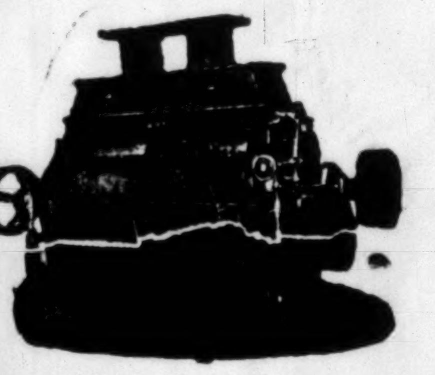
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Säemaschinen „Wera“, und „Original“; Gußeiserne Steinstühle etc.

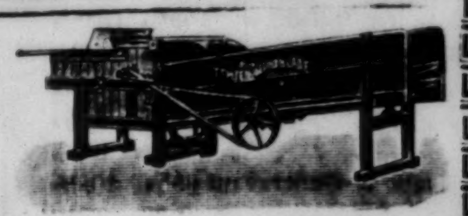
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Gesellschaft

M. Helfferich-Sadet.



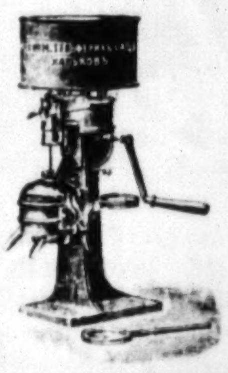
Eigene Filialen:

Rostow a/D, Armawir, Georgiew k u. Ustlabinskaja i/K, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i Taurien, Mariupol, Saratow, Nowopokrowskaja, Omsk und Nowo-Nikolajewsk.

Amerikanische Erntemaschinen „Massey-Harris“ und „Johnston“.

Erstklassige Gras- und Getreidemäher „Колонистка“ eigenes Fabrikat.

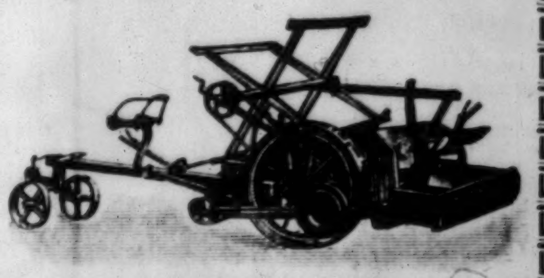
Göppel und Dreschmaschinen eigenes Fabrikat.



Dampf-Dreschgarnituren von Clayton und Shuttleworth, Linkoln.

Separatoren „Melotte“

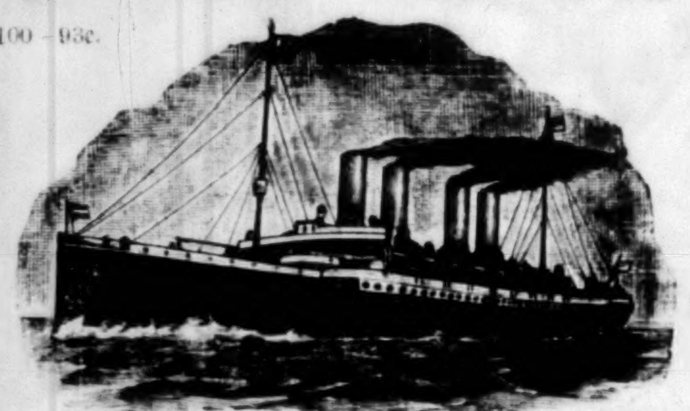
Preislisten gratis und franko.



9

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel

100—93e.



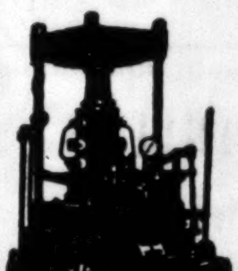
Passagierbeförderung

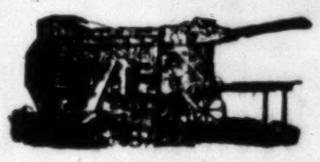
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach **Amerika reisen will**, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**





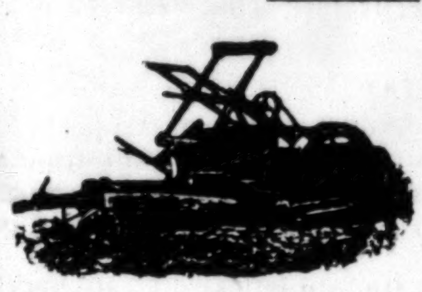
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

54 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

---

2 Automobile

— werden verkauft: —

1) Fünfsitzig, mit 4 Cylinder, Akkumulatorenzündung — Rbl. 1300.

2) Viersitzig, mit 2 Cylinder, Akkumulatoren- und Magnetzündung Rbl. 1800.

Berdjansk, Direktor des männl. Gymnasiums.

8-5

Bekanntmachung.

3 Werst von der Station Pitschugino, im Dorfe Grünfeld, ist bis zum 15. Mai günstig ⅓ oder eine halbe oder die ganze **Dampfmühle zu verkaufen.** Betrieb Gasgenerator, Leistung 80 Tschetwert, außerdem 2 Schlichtmahlgänge. Anfragen sind zu richten an die Зеленопольское Т-во при ст. Пичугино.

6-4

Die Gnadenfelder Konsumverwaltung sucht per sofortigen Antritt einen erfahrenen Verwalter; Anfragen sind zu richten an die Verwaltung, Post Gnadenfeld, Gouv Taurien.

8-6

Bilz

3 Ärzte

SANATORIUM

Dresden-Radebeul.

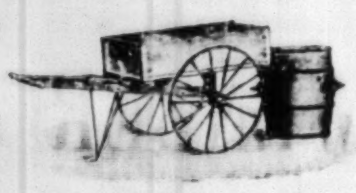
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

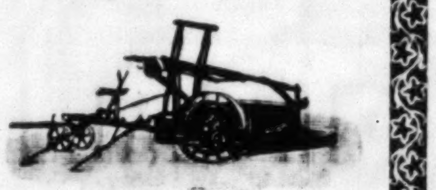
26-9

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld)

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrennomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

1 Peiskourante gratis.

Empfehle den Herren Landwirten

zur nächsten Saison

Elwortsche patentierte Dreschmaschinen, mit und ohne Putzerei.
Nieburische und **Katzensche** Mähmaschinen.
Deeringsche Selbstbinder, Grasmäher, Rechen, Spagat und Reserveteile.
Alfa-Laval und **Globe** Separatoren.
Elwortsche, Donsche und **Höhnsche** ein- und mehrscharige Pflüge.
Otto-Deutz, International-Motore, mit Magnet-Zündung und Fraktions-Scheibe, **Ransoms, Oesterreich-Ungarische** u. a. Dampfdresch-Garnituren.

F. J. Thießen, Schirokoje, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

10—5

Peter Gerhard Wiebe,

Rosental, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

Empfehle zur Saison **Portlandzement**, Kreide, Alabaster, **Glas** (auch böhmisches), Firnis, trockene und fertige Farben, Oleumnaft, Wagenfett.

21—7 Salz und Petroleum habe stets auf Lager.

Infolge Vergrößerung und Umbaues unserer Dampfmühle werden im August laufenden Jahres folgende Maschinen frei zum Verkauf: Eine nur erst zwei Jahre arbeitende stationäre **Heißdampf-Verbund-Lokomobile** (System Wolf) mit Kondensation, Dampfüberhitzer, ausziehbarem Röhrenkessel, 12 At. Ueberdruck, Normalleistung 65 eff. Pferdekräfte, Kohlenverbrauch pro Tschtw. ca. 20 Pfd.

Ein Dieselmotor 10-8

15 eff. Pferdekräften, sehr gut erhalten; Naphtaverbrauch pro Tschtw. für 6 Kop. Eine einzylindrige

— **Auspuffdampfmaschine** —

20 eff. Pferdestärke, mit Kessel, gut erhalten. Sämtliche Maschinen sind im Betrieb und jederzeit anzusehen. Anfragen sind zu richten an

А. Классенъ и К°., Мелитополь

Sandfeld—Diamantfeld

Lohnende Nebenindustrie.

— Geringes Anlagekapital! —

!! Großer Gewinn !!

Verwendung nutzlos liegenden Sandes, des Abfalles aus Steinbrüchen und Schlacken zur Herstellung von **Cementdachziegeln, Hohlblöcken, Cementfliesen für Boden und Wandbelag, Cementröhren für Brunnen, u. s. w.**

Alle hierzu erfordlichen Maschinen, Apparate und Farben liefert die erste Russische Specialfabrik „gegründet 1901“

10—3

A. Ellgoth.

Man verlange gratis Broschüre. — Besuch unseres Werkes erbeten.

Adresse: Екатеринославъ. — Чечелевка, 2-ая Поперечная ул. № 4—6 с. д., сбоку дѣтскаго прiюта. Машиностроительный заводъ А. В. Эльготъ.

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das

Mennonitische Jahrbuch für 1908,

herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**

— Druck und Verlag von **H. Ediger.** —

Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.

Sehr interessant!

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 9

Jahres-Verkauf über 1600 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

Типо-Литографiя Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.